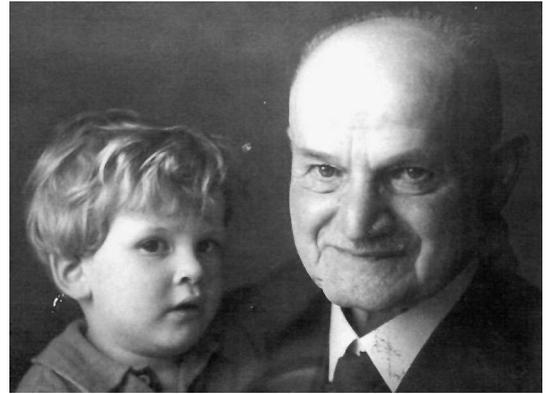


Hans Eger, geboren am 9. Dezember 1865 in Dresden, von Beruf Drogist, wohnhaft in Magdeburg, Bahnhofstraße 36. Am 18. November 1942 wird er nach Theresienstadt deportiert und kommt dort am 20. Januar 1943 ums Leben.

Was wissen wir von ihm?

Hans Eger stammt aus einer Dresdener jüdischen Familie. Mit etwa 25 Jahren kommt er nach Magdeburg. Geschieht das, weil in Magdeburg eine Drogerie zur Übernahme bereit steht? Am Breiten Weg 188 wird 1890 nämlich durch einen Richard Hoppe eine Drogerie eröffnet, die dieser vier Jahre später schon wieder aufgibt. Jedenfalls übernimmt Hans Eger diese Drogerie (genauer: „die Drogen-, Farben-, Parfümerie- und Mineralwasserhandlung“) und führt sie von 1894 bis 1937. Die nunmehrige Drogerie Eger wird ein stattliches Geschäft. Das kann man auf alten Fotos noch erkennen. Sie liegt an der wichtigsten Einkaufsstraße Magdeburgs. Die Familie erinnert sich, dass sie allgemein die beste Drogerie Magdeburgs genannt wird. Kein Wunder, dass es schnell einen „arischen“ Nachfolger gibt, als Nazi-Gesetze Hans Eger verbieten, sie weiter zu führen. Ein älterer Herr aus Magdeburg erinnert sich heute noch daran: *„Die größeren Geschäfte wurden alle arisiert, auch am Breiten Weg. Nummer 188 war die Drogerie Eger. Da war ein freundlicher alter Herr, ich kaufte da immer mal Waschmittel oder Seife oder irgend etwas. Ich wurde losgeschickt: 'Geh mal zu Eger und hol das und das.' Und der Mann hatte immer ein Bonbon für mich. Dann hat er eine Zeitung, ein Tablett genommen, und dann hat er mir ein Bonbon gereicht. Das war '35 auch vorbei, da übernahm die Drogerie ein Herr Kessler.“* Heinrich Kessler übernimmt die Drogerie am 3. Februar 1937.



Hans Eger mit Enkel Peter
Foto Privatbesitz

Aber zuerst, nach 1894, blüht das Geschäft auf. Hans Eger, der zuerst am Breiten Weg 24 wohnt, kann eine Familie gründen. Im Juni 1904 heiratet er Alma Blumenthal aus Nordhausen. Sie wird am 25. Dezember 1876 als Tochter von Martin Blumenthal und Beata geborene Frank geboren und hat noch zwei Geschwister, die später in Berlin leben.

Hans und Alma Eger haben zwei Töchter, Ilse, geboren am 25. März 1905, und Eva, geboren am 28. September 1906. Zunächst wohnt die Familie in der Kaiserstraße 56 b (Otto-von-Guericke-Straße), ab 1911 in der Augustastraße 37 (Hegelstraße).

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges ist das Familienleben voller Glück und Harmonie. Wie in vielen Magdeburger jüdischen Familien feiern sie jüdische Feste, aber auch ein wenig Weihnachten und Ostern. In einem in der Familie erhaltenen Tagebuch beschreibt die Mutter, was sie mit ihren beiden Töchterchen erlebt, wie sie heran wachsen, dass sie ein Kindermädchen haben, Ulla, dass es freundschaftliche Beziehungen zu den Nachbarfamilien gibt, wie sie sich mit Verwandten und Freunden treffen, was die Kinder so nach und nach hinzulernen und wie ihnen bei allem der Vater Halt und Hilfe ist. Wie jede deutsche Familie ist auch die kleine Familie Eger sehr bewegt über den Kriegsausbruch 1914. Sie sieht das viele Leid, das der Krieg mit sich bringt, aber sie beteiligt sich an jeder patriotischen Aktion und kümmert sich mit um Verwundete, die in Magdeburg liegen.

Doch dann bricht neben dem allgemeinen Elend eine persönliche Not über die Familie herein. Kurz vor Weihnachten 1915 erkrankt die geliebte Frau und Mutter sehr schwer. Krankenhausaufenthalte in Magdeburg und Berlin folgen. Sie stirbt am 22. Juni 1918, kurz vor Kriegsende. Eine Schwester des Vaters, „Tante Doni“ aus Dresden, zieht zu der verwaisten Familie und kümmert sich um die Kinder. Dennoch ist seither nichts mehr wie zuvor.

1931 heiratet Tochter Eva. Ihr Mann, Rudy Bruch (später Brook) kommt auch aus einer jüdischen Familie aus Aachen. Beide können nach 1933 über Schweden in die USA entkommen, wo sie am 9. November 1938 (!) in New York landen. Ihre Söhne Vincent und Tom werden in Süd-Californien geboren. Im Jahr 1928 heiratet Ilse den (nicht jüdischen) Redakteur Karl Gustav Ernst Meyer. Er ist unter dem Pseudonym „Herr Linse“ ein viel gelesener und beliebter Bildjournalist in Magdeburg und der umliegenden Region, bis er 1935, weil mit einer Jüdin verheiratet, nichts mehr publizieren darf. Ilse und Karl Meyer haben vier Söhne, Peter, Michael, Christian und Thomas, mit denen sie - immer am Rande oder jenseits der Legalität und mit Hilfe guter Freunde und unter großen Schwierigkeiten - die Zeit des Nationalsozialismus überleben.

Wann Hans Eger aus der Augustastr. 37 auszieht, wohl ausziehen muss, ist nicht klar. Er zieht in das Haus von Joseph Sallinger in die Bahnhofstraße 36. Dort wohnt er noch 1939. Danach wird er zwangsweise in eines der so genannten „Judenhäuser“ einquartiert, in der Großen Mühlenstraße 11/12. In die Zeit in der Bahnhofstraße gehören die Angelegenheiten, die in den Unterlagen des Landeshauptarchivs Magdeburg unter „Devisenangelegenheiten“ zu finden sind. Daraus wird deutlich, dass Hans Eger, dem der Lebensunterhalt entzogen ist und der nun von dem Leben muss, was er erspart hat, viele Anstrengungen unternehmen muss, um aus seinem Vermögen wenigstens einen Mindestbetrag zu bekommen. Ab 1938 gesteht man ihm 160,- RM im Monat zu. Für das Alltägliche kommt er irgendwie damit aus. Aber bei besonderen Kosten muss er oft erniedrigende Anträge stellen, um mehr vom eigenen Geld zu bekommen. Das geschieht, als er endlich wieder einen neuen Anzug braucht oder als er versucht, seinen Verwandten ins Ghetto Izbica (Polen) etwas Geld zu senden...

Erinnerungen an den Großvater aus diesen letzten Jahren hat nur der älteste der Enkel, Peter Meyer. Er hat seinen Großvater sehr geliebt, was auch auf dem Foto erkennbar ist. Dennoch geht der geliebte Großvater zuweilen auch recht streng mit ihm um. Denn auch in alltäglichen Dingen ist er sehr akkurat. Die bewegendste Erinnerung ist die an den Abschied. Die erzählt der Enkel Peter so: *„Wir wohnten Stadtparkstraße 1. Eines Abends - es war schon dunkel - ging meine Mutter mit mir in die Stadt. Wir kamen in eine dunkle Straße. Es gab keinen Autoverkehr. Aber ein Lastwagen stand da - hinten offen. Die Rückwand war heruntergeklappt. Und oben auf dem Lastwagen - etwa 12m entfernt - sah ich meinen Großpapa in seinem schwarzen Mantel. Er bewegte sich irgendwie hin und her, vielleicht mit einem Koffer. Ich kann mich an niemanden sonst erinnern. Meine Mutter und ich standen auf dem Bordstein und beobachteten meinen Großvater, wie er sich hin und her bewegte. Er sagte nichts. Meine Mutter sagte nichts. Ich fragte nichts. Wir standen da vielleicht vier Minuten. Dann gingen wir weg. Ich fragte nichts, meine Mutter sagte nichts. Es war der Abtransport nach Theresienstadt, wo mein Großvater anderthalb Monate später verstarb...“*

In das von den Nationalsozialisten so genannte „Altersghetto“, das Konzentrationslager Theresienstadt, kommt Hans Eger mit dem Transport XX/1 vom 18. November 1942. Wie Tausende andere muss er die bedrängende Fülle, die Entbehrungen, die Not dort erleben.

Er stirbt wenige Wochen nach seiner Ankunft, am 20. Januar 1943. Die Todesnachricht erreicht die Tochter Ilse Meyer mit ihrer Familie im Jahr 1943 auf einer Postkarte, als sie bei Freunden in Domersleben bei Magdeburg lebt. Sallingers, die Nachbarn aus der Bahnhofstraße, hatten sie geschrieben und irgendwo aus dem Zug geworfen.

Die Papierurne mit der Asche von Hans Eger wird im November 1944 mit tausenden anderen Papierurnen in den tschechischen Fluss Eger (Ohře) ausgeschüttet. Dort steht seit dem Jahr 1974 ein Mahnmahl.

Informationsstand Juni 2008



Der Stolperstein für Hans Eger wurde vom Offenen Kanal Magdeburg gespendet.